

Minutenlanges Applaus lässt Christuskirche beben

Die sieben Sänger des Chores „Gregorianika“ begeisterten / Ausgereiftes Klangbild der Männerstimmen auf der gesamten Bandbreite

ST. BLASIEN. Klangfarbe, Fülle, Intonation der „Gregorianika“ begeistern. Minutenlanges Applaus bei „My Way“ lässt die evangelische Christuskirche in St. Blasien beben. Sieben Männer in schlichter, grauer Monchskutte präsentieren ihr Verständnis von Musik. Es beinhaltet die Aufhebung aller Schranken und Schubladisierungen.

Diese sieben Sänger verpflichten sich dem ausgereiften Klangbild der Männerstimme in seiner gesamten Bandbreite von der hohen Stimme des Altus bis zum schwärzesten Bass. Ihr Name weckte Erwartungen nach Gregorianik, jenem schwebenden einstimmigen Gesang, aus dem sich die Kirchentonarten entwickelten. Ihr Gewand, eine graue Monchskutte, entspricht der Erwartung. Mit vier von 27 Programmpunkten erfüllen sie auch diesen Anspruch. Daneben tritt die mehrstimmige Musik der frühen Ostkirche in ihrer Muttersprache: in Russisch und dem römischen Kirchenlateins des 15. Jahrhunderts. Diese Grenzaufhebung passt zu Kleidung und Name.

Die Hälfte des Programms und die stürmisches geforderten Zugaben widmen sie dem Evergreen. Alles arrangiert in ihrem eigenen Stil. Dieser ist vom Potenzial gut geschulter russischer Männerstimmen geprägt. Würden sie sich Kosakenchor nennen, würde das ebenso zutreffen. Dann stünden sie in Reiterhosen und Hemd mit verschränkten oder hängenden Armen bewegungslos da, während die Musik aus ihren Korpfern fliest. Als „Gregorianika“ ist es die Monchskutte. Das Programm begeistert nicht mit „Kalinka“, sondern etwa mit Whitney Houstons „One Moment“ oder Henry Maskes



Der Chor „Gregorianika“ begeisterte am Donnerstag die Konzertbesucher der evangelischen „Christuskirche“ in St. Blasien.

FOTO: MARGRIT MATYSZAK

„Ameno“, mit geistlichen Liedern der Ostkirche und Europas und in der Zugabe mit deutschem Volkslied.

Diese „Kosaken“ kämpfen im unendlichen Streit der Musikgattungen. Mit „E“- und „U“-Musik ersetzten Kritiker und Wissenschaftler schon die Begriffe Klassik und Moderne, weil diese anderweitig gebraucht wurden. Wieso ernste Musik nicht unterhalten könne, fragten Musikstudenten bereits vor 40 Jahren ihre Professoren. Bekannt wurde die Antwort von Karl Orff: „Unterhaltungsmusik ist Musik unter jeglicher Haltung“ und sein Freund Friedrich Sabel ergänzte: „Unterhaltungs-

musik ist Musik, von der man sich im Gespräch nicht stören lässt, bei der man sich eben unterhalten kann“.

Mucksmauschen, andächtig still war es in der evangelischen Christuskirche während des gesamten Programms, wenn man vom Applaus absieht, den die Begeisterung mitunter in den ausklingenden letzten Ton trieb. Die Musik der „Gregorianika“ kennt nur Schranken in der Ton- und Klangbildung. Schwierigste Akkordformulierungen flieen so leicht wie die Atemluft aus denen sie Töne bilden. Sauber, unverzerrt, „klassisch“ arrangiert im Stil Serge Jaroffs, der die Volksmusik Russ-

lands in die Herzen der Deutschen schrieb. Wer kann heute sagen, was „Russland“ ist? Flieend, schwebend wie die Welt im 20./21. Jahrhundert präsentiert „Gregorianika“ Musik. Wo Erwartungen mit Vorurteilen gepaart sind, entsteht kein Frust über eine „Mogelpackung“, sondern Lust, Freude, Begeisterung an ihrem Inhalt. An jedem zweiten Donnerstag im Monat wird die evangelische Kirchengemeinde ihre inzwischen zur St. Blasier Musik Tradition gehörende Konzertreihe in der Christuskirche fortsetzen. Der Auftakt war vielversprechend.

Margrit Matyszak